Breslauer Beobachter.

№ 120. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1847.

Donnerstag, den 29. Juli.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags**, zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 4 Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Der Burggraf.

Eine abenteuerliche aber dennoch wahre Erzählung von Peschel.

(Fortsetzung.)

Mir gegenüber auf der Ofenbank saß eine Frau in den mittlern Jahren, ihrer Kleidung nach eine Städterin. Diese hatte mich schon längst beobachtet und jetzt, als mir dies Wort entfahren war, stand sie auf, nahm mich sanft bei der Hand und sagte leise: mein Lieber! ich möchte wohl ein Wort mit ihm unter vier Augen sprechen. Sie zog mich zur Thüre hinaus. Ich glaubte, es wäre auf ein Abenteuer abgesehen und folgte ihr unweigerlich. Sie führte mich in den umnachteten Garten und frug mich hier: was mein Ausruf zu bedeuten habe? Trunkenheit macht offenherzig: ich berichtete ihr mein Vorhaben. Als ich geendigt hatte fuhr sie mit kreischender Stimme auf: „Das ist eine Lüge! Rosenberg ist kein Mörder! Zöller ist nicht ermordet, sondern entflohen, weil er ein Goldmacher ist und die Entdeckung seines verbotenen Gewerbes zu befürchten hat. Er ist bestochen, bestochen von dem Burggrafen von † † †!" Ich weiß nicht, wie es kam; aber das Weib hatte mich so bezaubert, daß ich ihr, trotz meines Schwures, das ganze Gespräch mit dem Grafen offenbarte. Nun ließ sie mich nicht mehr aus den Augen und begleitete mich des andern Tages nach Goldberg."

Jetzt bemerkten die Zuhörer, welchen lebensvergiftenden Eindruck die Erzählung auf den kranken Rosenberg machte. Seine Muskeln zogen sich krampfhaft zusammen und mit stieren Blicken schien jedes Wort immer tödtender auf ihn zu wirken. Endlich hauchte er von den bebenden Lippen: „Gott, o Gott! mich hat man für einen Mörder ausgegeben!"

„Ein anderes Mal weiter!" flüsterte der gütige Prinz dem Erzähler zu, winkte einigen Krankenwärtern und sagte: „tragt den verwundeten Hauptmann mit seinem Bette nach meinem Hause!"

„Rosenberg sagte kein Wort, nur ein dankbarer Blick bedeutete dem Prinzen: wie wohl es ihm that, nicht länger der Zuhörer der ergreifenden Erzählung zu sein."

„Es ist nur noch wenig hinzuzusetzen," sagte Eulert, „mein gnädigster Prinz! Wir kamen in Goldberg an und erfuhren, das Rosenberg bereits ausgewandert sei und seinen Weg nach Aschaffenburg, wo er einige Jugendfreunde, mit denen er die Lehrjahre verlebt hatte, hinbestellt hatte, genommen habe."

„Schweige Er," sagte die Frau zu mir, „über Alles, was er weiß. Mache er keine Anzeige bei den Gerichten, denn sie bringt ihn auf's Blutgerüst! Ich will dem Gotthold nacheilen und ihm Alles offenbaren, was ich weiß! Kehre Er nicht mehr zu seinem Herrn zurück, denn er ist Mitwisser eines schrecklichen Geheimnisses. Der Graf wird das Werkzeug zerstören, das ihm diente und ihn verrathen könnte. Ihm will ich das Geheimniß, in dessen Besitz ich bin, offenbaren, wenn ich etwa in Mördershänden auch sterben sollte, damit Jemand noch ist, der den entsetzlichen Betrug offenbaren kann. Die Frau führte mich hierauf zu dem Sälzerthore, bat mich, sie eine Strecke des Weges nach Adelsdorf zu begleiten und als wir in das Wäldchen vor Neudorf am Rennwege kamen, so nahm sie Abschied und sagte: „vergeß' Er meinen Nam n nicht! ich heiße Irmgard! und merke Er sich wohl jedes Wort, was ich ihm jetzt sage! Gotthold Rosenberg ist nicht der Sohn der Amme, sondern der regierende Graf Eduard von †††; jenes Ungeheuer aber, das seine Stelle eingenommen hat ist der Amme Sohn! Die Kinder wurden nach der Geburt vertauscht!"

Irmgard verschwand im Gebüsch; ich aber verwundete den Abend desselben Tages im Spiel einen Bürgerssohn tödlich, mußte flüchtig werden, floh in das Oesterreichische und ließ mich in Linz anwerben! Hätte der Zufall mich nicht mit dem Burggrafen Eduard zusammengeführt, so wäre das Geheimniß vermuthlich mit mir begraben worden."

Die Einsidelei im Tannenwalde.

Monate vergingen, ehe Rosenberg völlig hergestellt und es räthlich war, ihn mit der Entdeckung des Eulert bekannt zu machen. Die rechte Hand blieb gelähmt und machte ihn zum ferneren Kriegsdienste untauglich. Der gütige Prinz ertheilte ihm einen ehrenvollen Abschied, und schickte ihn nach Wien zum Kaiser, indem er dem Monarchen das entdeckte Bubenstück klar auseinander setzte und den Eulert zugleich mitsandte, um dort seine Aussage zu wiederholen. Rosenberg kam in Wien an und ward dem Kaiser vorgestellt, welcher gnädig die Klage gegen den Pseudo-Burggrafen Eduard anhörte. Mit Wohlgefallen verweilte sein Auge auf Rosenbergs Gesichtszügen und sagte dann: „ja, das entsetzliche Bubenstück wird mir immer klarer. In Euch, junger Mann! lächeln mir die willkommnen Züge Eures biedern Vaters Heinrich, jenes Ehrenmannes, der meinem Vater so treu gedient hat, entgegen. Angenehme Bilder aus meiner Kindheit umgaukeln mich; wie oft hat mich Burggraf Heinrich auf seinen Knieen gewiegt. Verlaßt Euch drauf, daß ich nicht eher ruhen werde, bis ich Euch zum rechtmäßigen Besitz Eures Erbes verholfen habe. Ach! daß ich Euch des Trostes berauben muß, an der Brust Eures Vaters zu ruhen. Der Biedermann ist auf eine unerklärbare Weise verschwunden; vermuthlich auch eine Schreckensthat jenes heillosen Betrügers! Doch es dämmert in meiner Seele ein Licht auf! Berichte aus Hirschberg in Schlesien reden von einem unbekannten Baudenbewohner des Riesengebirges! Vielleicht täuscht meine Ahnung nicht. Eine schwere Anklage ist übrigens auch vor Kurzem von Goldberg aus bei unsern Criminalgerichten gegen den vermeintlichen Burggrafen eingegangen. Er ist dringend des Mordes Eures ehemaligen Lehrmeisters verdächtig, welcher, nach allen Angaben, Mitwisser des Geheimnisses war."

Auch in Rosenbergs Seele entzündete sich ein Hoffnungsstrahl zu bedeutender Helle, als er dem Kaiser den Meuchelmord am See im Spessart mittheilte und es sich ziemlich deutlich entfaltete: daß die Unglückliche jene Mitwisserin des Geheimnisses, Irmgard war.

Kaiser Joseph der I. sandte bald den jungen Rosenberg, begleitet von mehreren Räthen des hohen kaiserlichen Kriminalgerichts und von andern Personen, nach Schlesien ab. Die begleitenden Räthe waren wohlerfahrne und gewandte Leute, deren Scharfsinn und Geschicklichkeit der Kaiser wohl eine solche schwierige Untersuchungssache anvertrauen durfte. Rosenberg reis'te ab, aber nicht mehr als der unbeachtete Bäckergeselle, sondern als der vielleicht bald regierende Burggraf von † † †.

Unterdessen lebte der Graf Eduard mit seinen beiden Jugendfreunden Kuno und Hans in der freundlichsten Hoffnung, bald alle Zeugen seines Raubes vertilgt zu sehen und sah das Schwert nicht, das an einem Pferdehaare über seinem Haupte hing. Der einzige Stein des Anstoßes war noch Graf Heinrich, dem er kindliche Ehrfurcht heucheln mußte; denn auch der Verbrecher in Goldberg war im Gefängniß gestorben und Eduard ahnte nicht, daß die Akten bereits an den Wiener Hof abgesandt waren. Graf Heinrich aber fühlte wohl mit zerrissenem Herzen: daß Eduard kein kindliches Gefühl für ihn habe, und oft schritt er schwermüthig gegen Abend aus dem unheimlichen Palaste, um in der Einsamkeit seinen schmerzensreichen Gefühlen Gehör zu geben. Oft sehnte er sich zurück in seine einsame Gebirgsbaude unter jene harmlose Menschen, und oft dachte er noch an jene Abendsuppe, deren Oberfläche so blau schillerte und die er, aus Unkunde von giftigen Kräutern sich selbst bereitet zu haben wähnte und welche er, aus Vorsicht weggegossen hatte. Es fiel ihm jetzt ein, daß der Freund seines Sohnes vor seinem Abgange auch in der Küche gewesen und daß es vielleicht auf eine Vergiftung, die Gott verhütet, abgesehen gewesen war.

Trüben Gedanken nachhängend verließ er eines Abends ebenfalls sein ödes Zimmer, — denn Wochen vergingen, ehe Eduard ihm einmal einen Besuch abstattete — und trat hinaus in das Freie. Ein pfeifender Nord-

wind heulte durch das Tannenwäldchen, das er jetzt betrat. So eben ging der Vollmond auf. Aber, wie unförmliche Riesen, schifften die schwarzen Wolken über das Himmelsgewölbe und quollen bald zu breiten Lavinen oder zu gezackten Gebirgen aus- und ineinander, bald zu langgeschwänzten Ungeheuern mit weit aufgespaltenen Rachen, bald rissen sich die Rachen wieder von den Hauptmassen los und schossen in Kugelgestalt eilig davon, während hinter ihnen der Rumpf sich zusammenballte und mit andern Massen verband, die dicht und immer dichter sich zusammenschichteten und endlich zu einem Kraken wurden, auf dessen schwarzen Rücken sich von neuem Gebirge und Lavinen anbauten, und sich selbst wieder verdrängten, um andern Gebilden Platz zu machen. Zuweilen war der Himmel wolkenleer und ließ den Vollmond in seiner ganzen Pracht sehen, aber dies waren nur flüchtige Augenblicke; denn bald mußte sich das freundliche Licht des Mondes wieder hinter den schwarzen Schleier der Nebelgebilde am Horizonte verbergen. Graf Heinrich starrte in das Wolkenmeer hinein. „Das ist das Bild und der Sturm meiner Seele," sagte er wehmüthig und verlor sich immer tiefer im Gebüsch. So war er bis zur Einsiedelei gekommen, die einer seiner Vorfahren als einen freundlichen Ruhepunkt in der Mitte des anmuthigen Wäldchens gesetzt hatte. Er öffnete die Thüre, trat hinein und ließ sich auf einer Moosbank, bei einem kleinen Altare, im Hintergrunde nieder. Die Vergangenheit ging in düstern Gestalten vor seiner Phantasie vorüber und endlich rief er von dem tiefsten Schmerze ergriffen: „Eduard ist ein unnatürliches Kind! Seeliger Geist meiner Gattin! ist dies wahrhaftig Dein Sohn!" Da tauchten aus dem Nebel seiner Schwermuth drohende Geister und schrillten ihm hohnlachend in die Ohren: „Du bist betrogen worden!" und immer tiefer versank er in Nachdenken. Auf einmal ward es ihm, als ob er Fußtritte vernähme und mit Erstaunen sah er, als die Thür geöffnet wurde, daß sein Sohn Eduard mit dem Kuno von Schneidemühl eintrat. Lauschend drückte er sich noch mehr in den Hintergrund.

(Fortsetzung folgt.)

Biographie eines Hundes.

Von ihm selbst mitgetheilt.

(Fortsetzung.)

Jetzt, da es nicht mehr zweifelhaft war, daß ich als Pudel meine Hundecarière fortführen würde, so hatten meine kleinen Lehrmeister vollauf zu thun, um mich mit einer Menge Kunstfertigkeiten auszustatten. Ein kleiner Kantschu war ihr pädagogischer Hebel, durch den sie immer eine Geschicklichkeit nach der andern in mir entwickelten. — Einst besuchte meinen Herrn ein — wie es schien — angesehener Herr aus der Stadt. Er kannte meinen Herrn und rückte daher bald mit dem Zweck seines Besuches, ein Darlehn von 1000 Rthlr. betreffend, heraus. Meinem Herrn waren nie solche Schmeicheleien, wie sie dem Städter zu Gebote standen, gesagt worden, und ehe eine Stunde verging, so öffnete mein Herr eine alte Lade, und die 1000 Rthlr. wurden in Louis-d'or, gegen eine Obligation, in welcher die pünktlichste Zinsen- und Zurückzahlung des Kapitals in einem Jahre versprochen wurde, gegeben. Bei diesem Geschäft machte ich, aus langer Weile, meine eingebläuten Kunststücke, und sie gefielen dem Fremden sowohl, daß er mich zu besitzen wünschte. Der Handel war bald geschlossen, und ich ließ mich, ohne große Umstände, in den Wagen des Fremden legen, weil meine Phantasie mir eine leckere Kost bei dem neuen Herrn vormalte, als die, aus, in Wasser eingeweichten verschimmelten, Brotrinden bestehende bei meinem jetzigen war. Wir kamen in der Stadt an, ich trat in ein großes, reichgeschmücktes Haus. Auf dem Hausflur stand ein Polizeidiener. „Herr Falschholz," redete er meinen neuen Herrn an, „der Kerl, der Ihnen die beiden Gänse gestohlen hatte, ist mit 10 Hieben und 24 stündigem Stockhaus-Arrest bestraft worden, welches ich Ihnen hiermit, Ihrem Wunsche zu genügen, anzeigen wollte." — „Ich danke Ihnen," war die Antwort, „es ist dem Kerl recht geschehen! Ich bin ein guter Mensch, aber mit einem Diebe habe ich kein Mitleiden! Ehrlichkeit und Rechtlichkeit finden bei mir nur Schutz und Unterstützung." Er drückte dem Diener ein Geldstück rasch in die Hand und stieg die Treppe hinauf und ich hinterdrein. Als er in das Zimmer trat, umarmte er seine ihm froh entgegeneilende Gattin und sagte: „Tinchen! es ist gelungen, der dumme Tölpel hat die 1000 Rthlr. gegeben, aber nun ist es auch Zeit, daß wir zum Werke schreiten, wenn wir uns ein sorgenfreies Leben sichern wollen. Die 4000 Rthlr., die ich, ehe ich abreiste, Dir übergab, sind doch im Keller vergraben?" — „Alfred und ich haben es in voriger Nacht," sagte sie, „unbemerkt von Jemanden, gethan." — „Die geborgten 1000 Rthlr. werden dazu gelegt, das Haus hab' ich Dir zuschreiben lassen, die Möbeln und Alles, was im Hause ist, gehört Dir, das wirst Du wohl allenfalls so gut sein zu beschwören, wenn es schlimm hergehen sollte; Freund X. erklärt, daß ihm mein Waarenlager verpfändet sei und wird es auch im Nothfalle beschwören; 's ist doch wirklich recht brüderlich von ihm gehandelt. In einigen Tagen erkläre ich mich gerichtlich für bankerutt; ich habe mir Alles gründlich durchdacht. Der alte Zeidler in N. ist glücklicher Weise vorige Woche gestorben, der hat mich um mein Vermögen gebracht, das beweist eine Handschrift von ihm, worinnen er seine Zahlungsunfähigkeit erklärt, denn ich habe seine Hand so täuschend nachgemacht, daß selbst seine Kinder sie anerkennen müssen." — „Lieber Mann!" erwiederte Tinchen, „hättest Du doch des alten Zeidlers geschont, er hat uns ja viele Gefälligkeiten erwiesen, in jeder Verlegenheit konnten wir uns an ihn wenden, und wer weiß ob Deine Gläubiger, auf die Handschrift sich berufend, nicht das hinterlassene Vermögen Zeidlers angreifen und die Kinder ganz arm machen."

„Du redest wirklich wie ein Kind!" zürnte der achtbare Gatte; „siehst Du denn nicht ein, daß ich auf diese Weise jeder Bestrafung entgehen kann? Was geht mich der Verstorbene, oder seine Kinder an. Es sind ein Paar starke Bengel, wenn sie nichts mehr haben, so können sie um's Tagelohn arbeiten, da werden sie auch nicht verhungern. — Ist Alles glücklich durchgemacht, so kaufen wir uns ein Landgut und beschließen unsere Tage in Ruhe."

„Wieviel verlieren denn die Gläubiger ohngefähr?"

„Lumpige 15,000 Rthlr., und wenn ich mir nachher Alles zusammenraffen und berechnen werde, so wird mir wohl nicht viel mehr als diese Summe zum künftigen Anfang bleiben. — Apropos! siehe, da hab ich Dir einen hübschen Hund mitgebracht. Der Gimpel freuete sich, daß er seine 1000 Rthlr so glücklich unterbrachte, und so gab er mir den Pudel für eine Kleinigkeit obendrein. Komm her, Cartouche! zeige Deine Kunststücke." —

Vergnügt sprang ich auf und zeigte, was ich gelernt hatte, denn ich hatte Respekt vor dem Genie meines neuen Herrn bekommen. „Es ist doch sonderbar unter den Menschen," dachte ich nach vollendeter Arbeit, „also wer 2 Gänse stiehlt, verdient 10 Hiebe, und wer 15,000 Rthlr. raubt, ein Landgut!"

Nach einigen Tagen wurde das wohldurchdachte Werk zu Tage gefördert. Die Gläubiger fanden sich in Masse ein und sagten meinem neuen Herrn Worte, die man mir, dem Hunde, nicht hätte sagen dürfen, ohne daß ich mich an den Waden des Schimpfenden vergriffen hätte. Aber mein Herr hatte eine energische Festigkeit. Die Worte: „ehrlos, Betrüger, Undankbarer, gemeiner Kerl" prallten an seinen Ohren zurück, denn er wußte als verständiger Mann wohl: daß man von 15,000 Rthlr. bequem leben, aber bei der Ehre ohne Geld bequem verhungern könnte. Mit heroischer Gelassenheit schritt er vor dem Gerichtsdiener her, der ihn ins Verhör abführt, wo aber, wie ich später erfuhr, seine Pläne an der strengsten Gerechtigkeitsliebe der gewissenhaften Richter scheiterte und ihm ein ganz anderes Ruheplätzchen, als das geträumte Landgut, angewiesen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Aus dem Handwerksburschenleben.

„Ach ne, meine Herren, am Schlimmsten ist es für einen christlichen Handwerksburschen in Lahr! — Da jehe ich eines schönen Morjens in die Stadt herin; da haben mir die Leute alle so freundlich anjeschaut, daß ich zu mir jemeint habe: „Willem, hier wirst Du fechten jehen" und jesagt, jethan, fang ich das Geschäft auch an. — Ich mochte wohl eine jute Stunde lang aus einem Hause in das andere jefallen sein, da hat mir uf eenmal so'n verfluchtiger Kerl am Kragen, und der Kerl war meiner Seel der Bettelvogt in höchsteigner Person. „Donnerwetter", saje ich, „hören Sie mal, was wollen Sie von mir?" — „Ich will ihn schon bedonnerwettern", sagt er, „weiß er etwa nicht, daß er jefochten hat und daß ich eines hochweisen Magistrats wohlbestellter Bettelvogt bin? — was ist er für'n Landsmann?" — „Als wie ich? na hören Sie, das merken se wohl gleich an meinem janzen Styl, daß ich ein Preuße zu sein die Ehre habe."

„Ehre hin — Ehre her — s'kostet 30 kr." —

„Daß ich ein Preuße bin?"

„Donnerwetter nein keinen schlechten Witz mit der Obrigkeit — jeder Handwerksbursch, der in Lahr sich des Fechtens unterfängt, zahlt dreißig Kreuzer Strafe. — Also marsch, zahlen." —

„Aber mein Jutester, Sie scheinen noch nicht zu wissen daß ich mir erst 16 kr. verdient habe. Da ich Ihnen als wohlbestellten Beamten jehorchen muß, so erlauben sie mir, diese 16 kr. bereitwilligst zu dero Verfügung zu stellen." —

„Er hat gar nichts zur Verfügung zu stellen, sondern zu thun, was ich ihm sage. — Da bleibe ich stehen und da in dem Haus fängt er nochmals zu fechten an, und so fechtet so lange fort, bis er die 30 kr. Strafe beisammen hat. Die wird ihm dann von Magistrats wegen abjenommen und dann — versteht er mich — sucht er wo der Zimmermann das Loch gelassen."

„Die Jeschichte ist buchstäblich wahr, meine Herren, ich habe die 30 kr. wirklich zusammenjefochten, mußte sie als Strafe bezahlen, und bin dann vor die Stadt jebracht jeworden. Derowegen ist aber die Welt doch schön, und sie sollen leben meine Herren, sammt dem Bettelvogt von Lahr!"

F. B.

Lokales.

(Oberschl. Eisenb.) Auf dieser Bahn fuhren vom 18. — 24. d. M. 8494 Personen. Die Einnahme betrug 13382 Thlr.

(Bresl.-Schweid.-Freib. Eisenb.) Auf dieser Bahn fuhren im nämlichen Zeitraum 7279 Passagiere. — Die Einnahme betrug 5609 Thlr. 4 Sgr. 4 Pf.

(Brandstiftung.) Am 22. d. M. fand man unter der Treppe des dem Particulier Richel gehörigen Hause Mittelgasse Nr. 2, wo schon mehrmals Brandstiftungen versucht worden sind, ein Paket Flachs, in welchem sich eine Quantität bereits verbrandte Schwefelhölzer eingewickelt fanden. Der boshafte Thäter ist noch nicht ermittelt.

Der Angerkretscham

existirt nicht mehr und sein Name wird fürderhin nicht mehr gehört werden. Allerdings wird das neue Gebäude, welches da, wo er gestanden errichtet wird, modern und stattlich anzuschaun sein, nie aber jene Erinnerungen gewähren können, welche sich an das alte Gebäude knüpften. Mit dem „Angerkretscham" ist ein merkwürdiges Gebäude des ehemaligen „Schweidnitzer Angers" verschwunden. Dieser Kretscham, der bis in die neueste Zeit hinein seine Rolle spielte, wenn diese auch eben keine glänzende war, denn als Einkehrort von Fuhrleuten und als Tanzboden für die untersten Schichten der Gesellschaft, hätte er oft Stoff für einen Höllenbreughel, sicherlich aber für einen Hogarth liefern können, war in der Geschichte des Mittelalters nicht ohne Bedeutung und mancher Streit der Bürger wurde hier beim Glase Bier geschlichtet. Bekanntlich war es der „Schweidnitzer Anger," wo die Bürgerschaft Breslau's ihren ersten Schießplatz hatte — erst nach der Trennung der Kaufmannschaft von den „Zechen," im Jahre 1566, bezogen letztere das heutige Schießwerder*), — wo die Bürgermusterungen und die Stückschießen stattfanden, ja sogar Turniere abgehalten wurden und endlich war es auch dieser Anger, wo die öffentlichen Mädchen oder freien Weiber den Wettlauf hielten, zu welchem die Kämmerei die Kampfpreise beschaffen mußten, jenes „Pelzlaufen," das später nur noch alte Weiber anstellten, bis es gänzlich abgeschafft wurde. Daß bei solchen Scenen der „Kretscham" nicht leer ausgehen konnte, liegt am Tage. Dieser Angerkretscham also ist nur noch gewesen und hat dem Gasthof und Billard des Preußler jun. auf der Neuen Schweidnitzer Straße Nr. 3 e. weichen müssen, wie das Alte dem Neuen immer Platz machen muß. Mit zeitgemäßem Comfort ausgestattet ist besonders das Billardzimmer**), abgesondert von dem Gast- und Schankzimmer, eines der freundlichsten der Stadt und da wir auch Speisen und Getränke gut und billig gefunden haben, so kann es nicht fehlen, daß das neue Preußler'sche Etablissement, das ohnehin gegenwärtig eines der elegantesten in jener Gegend sein dürfte, sich bald eines großen Zuspruchs zu erfreuen haben wird.

— r

Antiquarisches.

Eingesandt.

Durch Zufall wurde vor kurzem eine Bibel von 1618 aufgefunden, welche für hiesige Militairs ein besonderes Interesse haben dürfte. Sie ist nämlich, nach einer Bemerkung auf dem ersten Blatte, 1724 von Maximilian v. Rampusch, damaligen Oestreichischen Obrist-Lieutenant und Commandanten von Breslau, der hiesigen Hauptwache zur Erbauung mit dem Auftrage geschenkt worden, daß dieselbe täglich von dem abgehenden Unteroffiziere dem zunächst Folgenden übergeben werde. Von dem Geber 1738 renovirt, ist sie ganz gut erhalten und wahrscheinlich während der schlesischen Kriege in unrechtmäßige Hände gefallen.

S.

Breslauer Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 26. Juli. (Feuerwache.) Als der Vorschlag einer neuen Feuerlösch-Ordnung und Bildung eines Pompier-Corps der Versammlung der Stadtverordneten zur Berathung und Beschlußnahme übergeben worden war, hatte man die Einrichtung einer beständigen Feuerwache im Marstallgebäude schon bewilligt. Die Ausgabe dafür wurde auf die Etats von 1847 gebracht, aber die Ausführung unterlassen, weil der Magistrat voraussetzte, daß die neue Feuerlösch-Ordnung sehr rasch ins Leben treten würde. — Jetzt zeigt es sich, daß viele Schwierigkeiten erst zu beseitigen, manche Hindernisse noch wegzuräumen sein dürfen, ehe zur Ausführung geschritten werden kann.***) Der Magistrat ist daher der Ansicht, daß bei den leider häufig entstehenden Feuern die Feuerwache, welche auch schon vom Polizei-Präsidium genehmigt ist, ohne weiteres organisirt und die ebenfalls schon früher genehmigte Instruktion für die verschiedenen bei einem Feuer beschäftigten Löschmannschaften und deren Vorgesetzten ausgegeben wird. — Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden.

(Prämien.) Für die bei jedem ausbrechendem Feuer zuerst erscheinende Spritze ist bekanntlich eine Prämie ausgesetzt. Die vielen Feuer in diesem Jahre sind nun Veranlassung, daß ein großer Theil der Prämien ausgegeben werden mußten, weßhalb der Magistrat den Antrag stellte, den Etat für Prämien für das laufende Jahr noch um 50 Rthlr. zu verstärken. Die Versammlung bewilligte die Summe.

(Brücke über den Stadtgraben.) Es hat sich eine Privat-Gesellschaft gebildet, um über den Stadtgraben zur Verbindung der alten mit der neuen Antonienstraße eine hölzerne Laufbrücke für Fußgänger anzulegen. Das Kapital soll durch die Pachteinnahme amortisirt und dann die Brücke der Stadt übergeben werden. Die Versammlung war der Ansicht, daß eine solche Brücke von Holz und nur für Fußgänger eingerichtet, dem Zwecke nicht völlig entspreche, denn abgesehen davon, daß hölzerne Brücken wegen ihrer beständigen Reparaturen der Kommune eine fortwährende Last sind, wäre die bedeutende Vecturanz ausgeschlossen und nach wie vor genöthigt, die Königsbrücke zu passiren, was bei der schon an und für sich bedeutenden Frequenz an diesem Punkte, nicht wünschenswerth sei. Es sprach sich diese Meinung aus, daß eine auch für Fuhrwerke eingerichtete massive Brücke wegen der bedeutenden Passage nach und von dem Freiburger und Niederschlesischen Bahnhof sich jedenfalls gut rentiren würde. Es wurde daher der Gesellschaft anheim gegeben, für eine massive Brücke Aktien-Zeichnungen zu versuchen und den Plan des Baues vorzulegen.

(Pflasterung am Freiburger und Niederschlesischen Bahnhof.) Der Straßentrakt zwischen der Kavalleriekaserne und dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe hat bis jetzt nur zwei Ruthen breit gepflasterten Fahrdamm. Die Bau-Deputation trägt unter Zustimmung des Magistrats darauf an, daß das zu beiden Seiten nicht gepflasterte Terrain gepflastert und hierzu 700 Rthlr. bewilligt werden mögen. Die Versammlung gab hierzu ihre Genehmung in der Voraussetzung, daß die von der Polizeibehörde angeordnete Anlage der Plattenstege längs des Freiburger Bahnhofes und an den gegenüberliegenden Grundstücken in der Magazinstraße von Seiten der Betheiligten zur Ausführung kommt.

(Brand-Bonifikation.) Die Vergütigungen der Brandschäden für das Haus Nr. 29 der Antonienstraße mit 324 Rthlr., Nr. 30 daselbst mit 14 Rthlr., Nr. 38 der Ohlauer Straße mit 3142 Rthlr. 10 Sgr., Nr. 39 daselbst mit 30 Rthlr., Nr. 21 der Taschenstraße mit 25 Rthlr., Nr. 8 der Ohlauer Straße mit 425 Rthlr 7 Sgr. und Nr. 9 daselbst mit 18 Rthlr., sind von der Versammlung bewilligt worden.

(Markt-Angelegenheit.) Auf den Antrag zweier, zur Ueberwachung des Marktverkehrs ernannte Kommissionsmitglieder beschloß die Versammlung den Magistrat zu ersuchen, die von beiden städtischen Behörden schon seit längerer Zeit gemeinsam beschlossenen Einrichtungen, besonders die Controle über erhobene Standgelder und die Anstellung eines Marktmeisters auf's schleunigste ins Leben treten zu lassen.

(Departements-Ersatz-Geschäft.) Als Kommissarien zu diesem Geschäft, welches am 3. und 4ten August d. J. stattfindet, sind von Seiten der Stadtverordneten die Mitglieder Caprano und Briel ernannt worden.

(Strafen für das Nichterscheinen der Wähler am Wahltage.) Die Versammlungen behufs der Stadtverordneten-Wahlen haben abermals bewiesen, daß noch eine unglaubliche Gleichgültigkeit gegen Alles, was das öffentliche Leben und Streben betrifft, in der Bürgerschaft einheimisch ist. Von mehr denn 4000 Eingeladenen waren zum Wahlakt noch nicht die Hälfte erschienen. Der Magistrat hat nun in Verabredung mit der Stadtverordneten-Versammlung eine Kommission angeordnet, welche über die Wähler, die die Wahlversammlungen drei Jahre ohne Entschuldigung nicht besucht haben, die nöthigen Ermittelungen anstellen solle, um die Säumigen mit den gesetzlich zustehenden Strafen zu belegen. Von Seiten der Versammlung wurden als Mitglieder zu dieser gemischten Kommission ernannt die Stadtverordneten Siebig, Ludewig, Worthmann, Litsche, Neugebauer, Grundmann und Hipauf.

(Wahlen.) Vier Stadtverordnete, welche als solche nicht verbunden sind, das Amt eines Bezirksvorstehers weiter zu verwalten, erklärten der Verwaltung, ihr Ehrenamt auch für die nächsten Jahre übernehmen zu wollen. Es sind dies die Stadtverordneten Destillateur Kramer im Katharinenbezirk, Cafetier Heinrich im Eilftausend-Jungfrauen-Bezirk, Hofvergolder Melzer im Vinzensbez. und Kaufmann Gutke im blauen Hirschbezirk. — Es sind zwar in der letzten Sitzung noch mehre Wahlen für Ehrenämter vorgenommen worden, da jedoch die Erklärungen über die Annahmen noch zu erwarten sind, und jetzt häufiger Ablehnungen vorkommen als sonst, so wollen wir die Namen der Gewählten erst später mittheilen.

Miscellen.

(Seltsame Kleiderrevolution in Bayonne.) Die „Sentinelle des Pyrenées" erzählt daß in dem Costume der Stiefelputzer zu Bayonne seit Kurzem eine curiose Revolution vorgegangen: man sieht sie in neuen Sommerkleidern von weißem Grunde auf den Plätzen stehen und ihrer Kunden harren. Eine große Ladung Sommerkleider kam nämlich in Bayonne unvermuthet an, um 7 bis 7½ Fr. konnte man sich vollständig kleiden. Begreiflich war der Absatz ungeheuer. Das behagte aber den Kaufleuten an Ort und Stelle nicht, und um der Phantasie, sich so wohlfeil zu kleiden, Einhalt zu thun, verfielen sie auf den Einfall alle Schuhputzer der Stadt ganz in ähnliche Kleider wie die der jungen Elegants zu stecken. Diese hatten nicht alle den Muth, dem Anschein der Lächerlichkeit zu widerstehen und beeilten sich die unglückliche Kleidung, die sie auf einerlei Stufe mit Schuhputzern stellte, abzulegen; andere aber waren minder empfindlich und behielten die Kleidung, die ihnen zusagte, sie spotteten über die welche ihrer spotteten und werden wohl am Ende die Lacher auf ihrer Seite haben.

*) Das ältere vielmehr, an der alten Oder in der Gegend der jetzigen Kohlenstraße lag.

**) Die Malerarbeit hat Hr. Stiller jun., das schöne und richtige Billard Hr. Fahlbusch sen. geliefert.

***) Eine von der Stadtverordneten-Versammlung niedergesetzte Commission wird wahrscheinlich in der nächsten Sitzung über diese Angelegenheiten ihr Gutachten vortragen.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Taufen.

St. Elisabeth. Den 14. Juli: d. Schuhmachermstr. Haupt T. — Den 15.: d. Bäckermstr. Clar T. — Den 18.: d. Kutscher Titze T. — d. Freigärtn. in Kl.-Mochbern Stähr S. — d. Tagelöhn. in Pöpelwitz Fischer S. — d. Tischlermstr. Schellmann T. — d. Gastw. Rudolph S. — d. Maurerges. Häsler S. — Den 19.: d. Schuhmachers Knappe T. — Den 20.: d. Strumpfwebermstr. Vorwerk S.

St. Maria-Magdalena. Den 14. Juli.: d. Tischlerges. Golde T. — d. Kutschers Strempel T. — Den 15. d. Wundarzts Riller S. — d. Schuhmachermstr. Ruderf T. — Den 16.: d. Theater-Maschinenmstr. Dreilich T. — d. Schuhmacherges. Lindner T. — Den 17. d. Schneidermstr. Sturm S. — Den 18.: d. Tischlermst. Friedrich T. — d. Feilenhauerges. Jessel S. — d. Haushält. Schindler S. — d. Tagel. Scholz T. — d. Heeringers Peter T. — d. Schuhmacherges. Müller S. — d. Kaufm. Görlitz S. — d. Bäckerges. Sirowatki S. — d. Tagelöhn. Fernals T. — d. Klempnermstr. Hesse S.

St. Bernhardin. Den 15. Juli: d. Bäckermstr. Tietze S. — Den 18.: d. Tischlerges. Schultz T. d. Spediteurs Sust T. — Den 19.: d. Schmiedeges. Fischer T. —

11000 Jungfrauen. Den 15. Jul.: d. Hauptlehrers. a. d. Elementarschule Nr. 15 Thiel S. — Den 17.: d. Zimmerges. Werner T. — Den 18.: d. Müllerges. Gäbel T. — d. Tischlermstr. Mader T. — d Gehülfen bei der Universitäts-Sternwarte Günther T. — d. Privat-Aktuarius Warkotsch S — d. Tischlermstr. Schön T. — d. Aufsehers Schmidt T. — d. Tagel. in Rosenthal Rolke T. Den 19.: d. Lohnfuhrmanns Schlanzki S. — Den 20.: d. Tagel. Hoffmann S. —

St. Salvator. Den 18. Juli: d. Tagel. Hoffmann T. — d. Viehhdl. Ludwig S. — d. Erbsassen Preuß S. —

Trauungen.

St. Elisabeth. Den 18. Juli.: Handschuhmachermstr. Ruhland mit Igfr. E. Stier — Schlosserges. Betschmidt mit Igfr. H. Joch. — Kutscher Ulbrich mit Igfr. A. Grochmann. Den 20.: Kutscher Stark mit Wittwe J. Scholz.

St. Maria-Magdalena. Den 19. Juli.: Schneidermstr. Voigt mit Igfr. J. Lindner. — Schneider Löwer mit Igfr. A. Geis. — Schuhmacher Rahmfeld mit Igfr. E Statezki. — Den 20.: Büchsenmacher Jahn mit S. Bartsch. — Stellmacherges. Krause mit Igfr. M. Kretschmer. — Hauseigenth. Kusche mit Igfr. Schönwitz. — Schuhmachermstr. u. Angerhäusler in Lehmgruben Thiel mit Igfr. M. Gebel.

St. Bernhardin. Den 19. Juli.: Tischlerges. Möthig mit Igfr. J. Kühn. — Lackirges. Finke mit Igfr. A. Schmidt. — Böttcherges. Opitz mit Igfr. E. Richter. — Den 20.: Werkführer der Maschinen-Werkstatt Heerdt mit Igfr Beyer.

Theater-Repertoir.

Donnerstag den 29. Juli: **„Endlich hat er's doch gut gemacht."** Lustspiel in 4 Akten, von Albini. Wengler, Herr Beckmann. Zum Schluß neu einstudirt: **„Indienne und Zephirin."** Posse in 1 Akt von Zirmoth. Zephirin, Herr Beckmann. Indienne, Mad. Beckmann.

Vermischte Anzeigen.

Laurentiusplatz Nr. 17 ist eine Parterre-Wohnung, bestehend in Stube und Alkove für den jährlichen Miethpreis von 24 Rthlr. zu Michaeli zu beziehen.

Es ist eine freundliche Parterre-Wohnung, bestehend aus zwei heizbaren Stuben, Alkove, Küche, Keller und Bodengelaß für 38 Rthlr. so wie mehrere Piecen für 20 bis 30 Rthlr. zu vermiethen und zu Michaelis c. zu beziehen. Das Nähere **Ufergasse Nr. 38, beim Hauswirth.**

Mädchen, welche im Absteppen von wattirten Decken und Röcken vollkommen geübt sind, finden dauernde Beschäftigung **Kupferschmiedestraße im rothen Löwen bei Maser.**

Halb weißes Tafelglas

lagert zum Verkauf bei **G. Heinke, Carlsstraße Nr. 43.**

Zum Fisch-Essen

Auf heute und Morgen ladet ergebenst ein **Büttner** im **Prinz v. Preußen.**

---

300 oder 400 Rthlr. werden als Dahrlehen zu 6 pCt. auf ein Jahr verlangt, und mit Verlangen hypothekarische Sicherheit gestellt. Näheres bei **C. Keller, Gartenstraße Nr. 34.**

Paris,

ein kolossales Rundgemälde,

ist täglich von 9 Uhr Morgens zu sehen. Der Platz ist an der Salvator-Kirche. Eintrittspreis 5 Sgr.

Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte

Die so schnell vergriffenen **schwarzgewirkten Umschlage-Tücher,**

à 3½ Rthl.

wie noch viele andere Gattungen neuer Umschlagetücher sind wieder vorräthig, in der

Tücher-Manufaktur

von

Adolf Sachs,

Ohlauerstraße Nr. 2, eine Treppe.

Drei Kanarienvögel mit Gebauer sind wegen eingetretener Hindernisse billig zu verkaufen. **Weißgerber-Gasse Nr. 26,** parterre.

Eine Schlafstelle ist **Messergasse Nr. 20,** für einen ordnungsliebenden Herren bald zu beziehen bei Frau **Kilian.**

Schmiedebrücke Nr. 22, im Vorderhause ist eine Schlafstelle bald oder zum 1. beziehen. **Stolz.**

Ein Knabe,

der die Tischlerprofession lernen will, kann sich melden **Mathiasstraße Nr. 87.**

Bei **A. Ludwig** in **Oels** ist erschienen und bei **Heinrich Richter,** Abrechtsstraße Nr. 6, vorräthig:

Das beste und vorzüglichste Kochbüchlein,

welches über 200 Speisen enthält, und allen Köchen zu empfehlen ist, die auf eine gute Hausmannskost so wie auf delikate Festtagsspeisen zu halten pflegen.

Fünfte Auflage.

Preis: 2 Sgr.

Vor vielen anderen Kochbüchern hat dieses den Vorzug, daß es sich mehr für bürgerliche Haushaltungen und Familien der unteren Klassen eignet. Wem es daher darum zu thun ist, Speisen billig und doch schmackhaft zu bereiten, der schaffe sich dieses gemeinnützige und unentbehrliche Büchlein an.

Bei **C. F. A. Günther,** Große Groschengasse Nr. 4 u. 5, ist erschienen:

Nachspiel

zu

Karle und Nante

oder:

die Breslauer in Berlin und auf der Rückfahrt.

von

Jeremias Puff.

Preis 1 Sgr.

Verzierte Briefpapiere in größter Auswahl

mit Blumen, Rand-Einfassungen, Genre-Bildern, gepreßtem und durchbrochenem Rande rc. Dazu passende Couverts so wie Phantasie-Oblaten Papeterien zu billigsten Preisen empfiehlt

Heinrich Richter,

Papier-, Schreib-, Zeichnen und Maler-Materialien-Handlung,

Albrechtsstraße Nr. 6.

Bei **Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 6, ist vorräthig:

Wiener practische Köchin,

oder

Oestreich, baiersche Kochkunst,

Handbuch für Hausfrauen und Köchinnen, herausgegeben von

Julius Jungfer.

Verlag von S. Schletter in Breslau.

Preis 4 Sgr.

Es besteht wohl schon lange kein Zweifel mehr, daß die Kochkunst in Oestreich und Baiern seine Heimath hat, und man in diesen Ländern delikat speist, mithin gut zu kochen verstehen muß. Diese Wahrheit bestätigt den Länderbereisenden so, daß er die dort angetroffene Kost als einen Gegenstand seiner Aufmerksamkeit in sein Tagebuch aufzunehmen oft nicht umgehen kann.

Der Verfasser dieser kleinen, höchst nützlichen Piece hat in dieser Kost 10 Jahre lang gelebt, und die hier aufgeführten Speisen kennen zu lernen, Gelegenheit gesucht. Der Preis ist äußerst billig gestellt, um die möglichst große Verbreitung dieses wahrhaft guten Werkes zu sichern.

Bei **Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 6, ist zu sehr ermäßigten Preisen vorräthig:

Das Hellerblatt

oder

Magazin zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

Jahrgang 1834.

Preis 5 Sgr.

52 Bogen stark, mit mehreren Hundert Illustrationen, bietet dieses Werk die größte Auswahl gemeinnütziger Aufsätze belehrenden sowohl als unterhaltenden Inhalts und findet besonders zu diesem beispiellos billigen Preise die größte Theilnahme.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.